

Erinnerung an verfolgte Sinti aus Koblenz

-von Joachim Hennig-

KOBLENZ. In der nächsten Woche beginnen, wie schon im vergangenen „Schängel“ berichtet, die viermonatigen Veranstaltungen zur Erinnerung an die Koblenzer NS-Opfer rechts des Rheins. Den Anfang macht das Gedenken an die Sinti, die in der NS-Zeit eine ähnlich schwere Verfolgung wie die jüdischen Bürger erleiden mussten. Die Eröffnungsveranstaltung findet am Montag, 11. März (19.30 Uhr), in der Pfaffendorfer Kirche mit einem Vortrag und mit Sinti-Musik statt. Damit wird eine Ausstellung mit Porträts Koblenzer NS-Opfer eröffnet.



Eheleute Daweli und Trautchen Reinhardt und Kinder (etwa 1971): Mike (von links), Django, Lilli, Galitschei, Daweli, Bawo, Michiko, Waltraut (Trautchen), Sascha und Angelika. Es fehlen: Gudi und Moro.
Quelle: Förderverein Mahmal Koblenz

Wie Pfarrer Peter Stursberg mitteilt, ist dieser Termin bewusst gewählt. Denn am Tag zuvor, am Sonntag 10. März, jährt sich zum 76. Mal die Wiederkehr der ersten und größten Deportation der Sinti aus Koblenz und Umgebung in das sogenannte Zigeunerlager des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau. Die Vorgeschichte dieser Deportation von 149 Menschen geht weit zurück. Der Autor dieser Zeilen wird sie am Montagabend in seinem Vortrag skizzieren und dabei insbesondere auf die Geschichte im 20. Jahrhundert eingehen. Schon damals wurde der Grund-

stein für die Ressentiments, die Feindschaft und den Hass gegen diese seit mehr als 500 Jahren in Deutschland lebende Minderheit gelegt. Die an die Macht gekommenen Nazis machten sich das zu eigen und steigerten es in der ihnen eigenen radikalen und brutalen Art bis zum Völkermord an den Sinti, dem Porajmos.

Razzia zur „Bettlerwoche“

Die Verfolgung begann – noch nicht speziell gegen die Sinti gerichtet – im September 1933 mit ei-

ner landesweiten Razzia zur sogenannten Bettlerwoche, bei der auch Sinti in Arbeitshäuser und frühe Konzentrationslager eingeliefert wurden. Zwei Jahre später ergingen die „Nürnberger Rassegesetze“. Sie zielten auf die Ausgrenzung und Diskriminierung der jüdischen Bürger, bezogen dann aber auch die Sinti in diese Repressionen mit ein. So war auch den Sinti die Ehe und der außereheliche Geschlechtsverkehr mit „Ariern“ unter Strafe verboten. Im Jahr 1936 setzten die Nazis die „Bekämpfung der

Zigeunerplage“ fort. Noch einmal ausdrücklich wurden die Behörden verpflichtet, mit allen gesetzlichen und polizeilichen Mitteln gegen „Zigeuner“ vorzugehen. Dazu gehörte unter anderem auch deren zwangsweise „Sesshaftmachung an einem bestimmten Ort“ sowie ihre ständige Überwachung und Erfassung. Nach weiteren Schikanen kam es im August 1938 zum „Zigeunerschub von der Westgrenze“. Dabei wurden Sinti und Roma im linksrheinischen Gebiet festgenommen und nach Mitteldeutschland

verschleppt. Von dieser Aktion waren in Koblenz auch 11 Schausteller und 16 Sinti mit Familien betroffen. Nach wenigen Tagen wurde die „Aktion“ abgebrochen und die Sinti und Schausteller kehrten nach Koblenz zurück.

Erkennungsdienstliche Erfassung

Die Diskriminierung und Verfolgung ging aber weiter. In einem Erlass von Ende 1938 hieß es, dass „die Regelung der Zigeunerfrage aus dem Wesen dieser Rasse heraus in Angriff (genommen werden sollte)“. Alle „Zigeu-

ner“, die das sechste Lebensjahr vollendet hatten, waren erkennungsdienstlich zu behandeln und nach „rasenbiologischen“ Gesichtspunkten in „Zigeuner“, „Zigeunermischlinge“ und „nach Zigeuner Art umherziehende Personen“ zu selektieren.

Im Herbst 1939 erging der sogenannte Festsetzungserlass. Darin wurde angekündigt, dass die „Zigeunerfrage binnen kurzem im gesamten Reichsgebiet“ geregelt werde. Angeordnet wurde, dass alle „Zigeuner und Zigeunermischlinge bis auf weiteres ihren Wohnsitz oder

jetzigen Aufenthaltsort nicht zu verlassen“ haben. Bei Zuwiderhandlung drohte die Einweisung in ein Konzentrationslager.

Deportation in das „Zigeunerlager“

1940 kam es zur sogenannten Mai-Deportation. In der Zeit vom 16. bis 21. Mai 1940 wurden 2800 west- und norddeutsche „Zigeuner“ in das von Deutschland besetzte Polen, das „Generalgouvernement“ verschleppt. Davon waren auch circa 80 Koblenzer Sinti betroffen.

Am 16. Dezember 1942 erließ der Reichsführer-SS und Chef der Deutschen Polizei Heinrich Himmler den sogenannten Auschwitz-Erlass. Aufgrund dessen sollten die innerhalb des Deutschen Reiches lebenden Sinti und Roma in das sogenannte Zigeunerlager des KZ Auschwitz-Birkenau deportiert werden. Von Koblenz aus verschleppte man am 10. März 1943 149 „Zigeuner“.

Die Geschichte des Daweli Reinhardt

Einer von ihnen war der zehnjährige Daweli Reinhardt. Zusammen mit seinen Eltern und Geschwistern transportierte man ihn nach Auschwitz. Dank seines Geschicks und Glücks überlebte er dieses und andere Konzentrationslager und kehrte nach der Befreiung nach Koblenz zu-

rück.

Im Vortrag wird der Autor dieser Zeilen Dawelis Geschichte erzählen: Wie er in der Nachkriegszeit Mitbegründer des Schnuckenack-Reinhardt-Quintetts, Ausnahmemusiker, Vater und Chef der Koblenzer Musikerfamilie Reinhardt war und wie er mit seiner Familie in Horchheim heimisch wurde. In Erinnerung und Dankbarkeit begleiten Enkel Daweli Reinhardts den Vortrag über ihn mit ihrer Musik. Zuvor, um 18 Uhr, wird am Stolperstein in der Ravensteynstraße 10 an Mathilde Morgenthau und an andere jüdische Nachbarn erinnert.

Hier noch einmal die Termine im Einzelnen:

- Montag, 11. März (18 Uhr), Ravensteynstraße 10: Erinnerung an Mathilde Morgenthau und andere jüdische Nachbarn.
- Montag, 11. März (19.30 Uhr), evangelische Kirche Koblenz-Pfaffendorf, Emser Straße 22: Vortrag mit Sinti-Musik zur Ausstellungseröffnung „Menschen – Nachbarn – Schicksale“.
- Bis 24. März Pfaffendorfer Kirche, Emser Straße 22: Präsentation der Ausstellung: „Menschen – Nachbarn – Schicksale“. Öffnungszeiten auf der Homepage der Evangelischen Kirchengemeinde Koblenz-Pfaffendorf: www.evkopf.de